

## **Konfessionelle Unterschiede in der Begleitung Schwerkranker und Sterbender<sup>1</sup>**

In der evangelischen Kirche gelten nur Taufe und Abendmahl als Sakramente. Luther und Melanchthon haben zeitweilig auch noch die Buße (Beichte) zu den Sakramenten gezählt. Die katholische Kirche hat sich seit dem Konzil von Florenz 1439 verbindlich auf die Siebenzahl der Sakramente festgelegt: Taufe, Abendmahl, Firmung, Letzte Ölung (Krankensalbung), Buße (Beichte), Priesterweihe und Ehe.

Das hat Folgen hinsichtlich der Handlungsvollmachten an Kranken- und Sterbebetten. Zwar kann nach *katholischer Auffassung* auf Grund des allgemeinen Priestertums oder eines besonderen Auftrags auch jeder Getaufte und Gefirmte segnen. Je mehr aber eine Segnung auf die Kirche als solche und auf ihre sakramentale Mitte bezogen ist, desto mehr ist sie den Trägern eines Dienstamtes (Bischof, Priester, Diakon) zugeordnet. Der eigentliche Spender der Krankensalbung ist in der katholischen Kirche allein der Priester. Wenn kein Priester zur Verfügung steht, kann ein Diakon (oder Akolyth, d.h. Bote des Bischofs) die Wegzehrung zum Gläubigen bringen oder auch ein anderer Gläubiger, Mann oder Frau, der auf Grund päpstlicher Ermächtigung vom Bischof dazu bestellt ist, die Eucharistie den Gläubigen auszuteilen (Kommunionhelfer).

(Vgl. dazu: Peter Neher, *Ars moriendi - Sterbebeistand durch Laien. Eine historisch-pastoraltheologische Analyse*, St. Ottilien 1989, der für eine grundsätzliche Neubewertung der Rolle der Laien in der Seelsorge an Sterbenden eintritt.)

Nach *evangelischer Auffassung* soll jeder Christ, sofern ihm ein Sterbender zum Nächsten gemacht wird und kein Pfarrer bzw. keine Pfarrerin erreichbar ist, den Priesterdienst an einem Sterbenden tun. Das schließt das Hören der Beichte und die Zusage der Absolution, das Spenden des Segens und der Krankensalbung ein. Lediglich die Leitung der Abendmahlsfeier soll stets dem ordinierten Amt vorbehalten bleiben.

(Vgl. dazu: Peter Godzik, *Sterbenden Freund sein. Texte aus der seelsorgerlichen und liturgischen Tradition der Kirche. Texte aus der VELKD 55/1993*, Hannover: Luth. Kirchenamt 1993, S. 15-18.)

Zum besseren Verständnis der jeweiligen Position und zum Einfühlen in die seelsorgliche Praxis beider Konfessionen werden im folgenden zwei grundlegende Texte beider Kirchen zur Seelsorge an Schwerkranken und Sterbenden abgedruckt.

---

<sup>1</sup> Aus: Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Kursleitungs-Handbuch für das Projekt „Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde“, herausgegeben im Auftrag der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands von Andreas Ebert und Peter Godzik; zweite Auflage, durchgesehen und ergänzt von Peter Godzik und Wolfgang Weiß, E.B.-Verlag Hamburg 1996, S. 90-97

## Der katholische Beitrag<sup>2</sup>:

### Die Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes

#### Pflichten und Dienste gegenüber Kranken und Sterbenden

Wenn im Leibe Christi, das ist die *Kirche*, ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit (1 Kor 12,26). Darum hält die Kirche Barmherzigkeit gegenüber den Kranken, die Werke der Nächstenliebe und die gegenseitige Hilfe zur Erleichterung aller Art von menschlicher Not besonders hoch in Ehren. Alle Bemühungen der Technik zur Verlängerung der biologischen Lebensdauer und alle von Herzen kommende Sorge um die Kranken, mögen sie ausgehen von wem auch immer, können als eine Vorbereitungsstufe für die Frohbotschaft betrachtet werden: sie sind eine gewisse Form der Teilnahme am Dienst der Wiederaufrichtung, wie er Christus eigen ist.

Daher ist es höchst angemessen, daß **alle Getauften** an diesem Dienst gegenseitiger Liebe innerhalb des Leibes Christi teilnehmen, sowohl im Ringen gegen die Krankheit und im Liebesdienst an den Kranken als auch in der Feier der Sakramente für die Kranken. Wie die übrigen Sakramente haben ja auch die Krankensakramente Gemeinschaftscharakter. Dieser soll, soweit wie möglich, in ihrer Feier sichtbar zum Ausdruck gebracht werden.

Einen besonderen Anteil an diesem Dienst der Wiederaufrichtung besitzen die *Angehörigen* der Kranken und alle, die in irgendeiner Weise sie umsorgen. Ihre Aufgabe vor allem ist es, die Kranken durch Glaubensgespräch und gemeinsames Gebet zu stärken, sie dem durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangenen Herrn zu empfehlen, ja sie geradezu zu ermutigen, daß sie sich der Passion und dem Sterben Christi bereitwillig anschließen und so zum Wohl des Volkes Gottes beitragen.

Bei einer sich verschlimmernden Krankheit ist es Pflicht der Angehörigen und Pfleger, den *Pfarrer* frühzeitig darauf hinzuweisen und auch den Kranken selbst in menschlich taktvoller Weise für den rechtzeitigen Empfang der Sakramente zu disponieren. ...

Wer einen Sterbenden begleitet, wird mit ihm die Ohnmacht vor dem Geheimnis des Todes erfahren. Vielen Menschen fällt es schwer, diese Ohnmacht zu ertragen. Das **Gebet** kann eine Hilfe zur Bewältigung dieser Ohnmacht sein, wenn der Begleiter im Gebet mit dem Erleben des Sterbenden mitgeht, auch in seiner Auflehnung, in seinem Zweifel und in seinem Hader. Die *Psalmen* bieten viele Beispiele dafür, wie ein Glaubender seine Gefühle und Wünsche, seine Enttäuschungen und Nöte vor Gott ausspricht. Entscheidend ist, daß der Begleiter wahrnimmt, was den Kranken bedrückt, und dies im Gebet vor Gott formuliert. Sonst läuft er Gefahr, daß der Sterbende sich unverstanden fühlt und das Gebet nicht nachvollziehen kann, daß er somit in der letzten Lebensphase ohne Glaubenshilfe gelassen wird.

---

<sup>2</sup> Auszüge aus: Die Feier der Krankensakramente, Pastorale Einführung, S. 33-34, Nr. 32-34; und: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Schwerstkranken und Sterbenden beistehen (20. Februar 1991). Menschenwürdig sterben und christlich sterben (20. November 1978) (Die deutschen Bischöfe 47), Bonn 1991, S. 36-37; 42.

Der gläubige Mensch, der beim Sterbenden liebend aushält, wird mit ihm beten, behutsam und einführend. Je nach der Situation des Kranken können bekannte *Gebete* (Vater unser, Ave Maria, Rosenkranz), bewußter Lobpreis Gottes (Te Deum, Magnificat), einige Gebetsanrufe (Stoßgebete), die Sterbegebete der Kirche (Gotteslob Nr. 79,1-5) oder frei formulierte Gebete langsam und mit Momenten der Stille gesprochen werden. Manchmal kann auch ein kleines **Kreuz**, das wir ihm auf seine Stirn zeichnen, oder ein Kreuz, das wir ihm in die Hand legen, diesem etwas von der Geborgenheit vermitteln, die ihm der Glaube in seinem Leben gegeben hat.

Wer Erfahrung in der Begleitung Sterbender hat, wird immer wieder feststellen, daß Sterbende nach dem Durchleben der verschiedenen *Phasen* ruhig und gelassen den Tod annehmen können. Wenn der Begleiter fähig ist, sich auf diese Situation einzulassen, werden häufig die Rollen vertauscht, d.h. der Sterbende, der gerade in seiner ausweglosen Situation auf Gottes Nähe vertraut, wird zum Zeugen des Glaubens für den Begleiter und für die Umgebung. Dieses gelebte Zeugnis ist beredter als jede Sprache.

Die **Sakramente** sind ein Anruf zu Sinndeutung und Bewältigung der jeweiligen Lebenssituationen aus dem Glauben; sie sind zugleich Angebote und die sichere Zusage Gottes, daß er den Menschen in dieser Situation nicht allein läßt. In diesem Sinn sind das Bußsakrament, die Krankensalbung und die Eucharistie Hilfen in schwerer Krankheit. ...

Die Liturgie der Kirche empfiehlt ... das fürbittende Gebet für den Sterbenden, den gerade Verstorbenen und die Angehörigen (Gotteslob Nr. 79). Je nach Situation können andere Gebete ausgewählt und hinzugefügt werden. Die **Sterbegebete** sollten auf die jeweilige Abschiedssituation eingehen; d.h. im Gebet sollte zunächst die Situation der Hilflosigkeit und der Ohnmacht der Umstehenden ausgesprochen und Gott anvertraut werden. Gerade daran knüpft sich unsere Hoffnung auf den Gott des Lebens an, der Jesus nicht im Tod gelassen hat - unsere Hoffnung auf Auferstehung auch in dieser Stunde des Abschieds!

Es empfiehlt sich, den Angehörigen auch in der leiblichen Erfahrung zum Abschiednehmen zu verhelfen, sie z.B. zu ermutigen, ihrem Toten das **Zeichen des Kreuzes** auf die Stirn zu zeichnen und diese Geste mit dem Gebet zu begleiten, daß wir diesen Menschen „nun aus unseren Händen in die Hände Gottes legen - im Zeichen des Kreuzes, in dem unser Herr Jesus Christus uns in den Tod vorausging, in dem Zeichen des Kreuzes, in dem diesem Menschen und uns allen die Auferstehung verheißen ist“!

## **Der evangelische Beitrag<sup>3</sup>:**

Was können wir als Christen tun?

### **Elementare Hilfen für die Begleitung Sterbender**

Es kann geschehen, daß plötzlich in unserer Nähe jemand stirbt. Es kann aber auch sein, daß wir langsam mit einem aus unserer Mitte auf sein Ende zugehen müssen. Ob ein Kind, ein Erwachsener oder ein alter Mensch abgerufen wird - immer stehen wir vor einer Aufgabe, die uns erschüttert, die über unsere Kräfte zu gehen scheint und die uns nach unserer Einstellung zu Tod und Sterben fragt.

In einem spätmittelalterlichen Buch über heilsames Sterben heißt es: „Es ist kein Werk der Barmherzigkeit größer, als daß dem kranken Menschen in seinen letzten Nöten geistlich und sein Heil betreffend geholfen wird.“ Deshalb fragen wir: Was können wir als Christen tun?

Wir - das ist jeder von uns, sofern ihm ein Sterbender zum Nächsten gemacht wird und kein Pfarrer, keine Pfarrerin erreichbar ist. Wir - das sind diejenigen, die in einer solchen Stunde einer Prüfung unterzogen werden, ob wir nicht nur den Tod, sondern auch den Glauben verdrängt haben. Beides geht oft Hand in Hand. Wir dürfen und sollen aber nach bestem Gewissen und Vermögen nun den Priesterdienst an einem Sterbenden tun, auf den er als Kind Gottes Anspruch hat.

**Wir lassen den Sterbenden unsere Nähe spüren.** - Das ist nicht selbstverständlich. Eigentlich haben wir keine Zeit. Oft stößt uns das Leiden eines Menschen auch ab oder es greift uns an. Das Gefühl, daß sich die anderen von ihm zurückziehen oder über ihn unwillig sind, steigert die Verlassenheit eines Sterbenden ins Ungemessene. Deshalb lassen wir ihn neben den nötigen pflegerischen und therapeutischen Verrichtungen unaufdringlich unsere Nähe spüren. Ein paar Worte, eine Geste der Gemeinschaft, die sich in gemessenen Abständen wiederholen, genügen. Als Jesus im Garten Gethsemane sein Sterben übernahm, bat er die Jünger, daß seine letzte Einsamkeit von der Gemeinschaft der Wachenden und Betenden getragen werde. Wenn unsere Nähe zum nächtlichen Wachen werden muß, dann sollen wir an diese Geschichte denken.

**Wir weichen einem Gespräch über den Ernst der Lage nicht aus.** - Die Nähe zu einem Sterbenden stellt uns unter Umständen vor eine schwierige Frage: Sollten wir einem Schwerkranken, der nach menschlichem Ermessen vor dem Ereignis des Todes steht, die Wahrheit sagen? Diese Frage gehört zu den Lebensproblemen, die man auf keinen Fall zielsicher beantworten kann. Vielleicht darf man gar nicht so fragen; denn wir haben keinen Auftrag, Diagnosen mitzuteilen. Die „Wahrheit“ in sol-

---

<sup>3</sup> Zuerst veröffentlicht in: Manfred Seitz, Der alte Mensch und sein Tod, in: ders., Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1978, S. 139-143; als „Elementare Hilfen für die Begleitung Sterbender“ den Gemeinden und Pfarrern der VELKD übermittelt durch Beschluß der lutherischen Generalsynode, abgedruckt in: Peter Godzik / Jürgen Jeziorowski (Hg.), Von der Begleitung Sterbender. Referate und Beschlüsse der Generalsynode der VELKD in Veitshöchheim 1988 (Heft 30 der Schriftenreihe ZUR SACHE - Kirchliche Aspekte heute), Hannover: Luth. Verlagshaus 1989, S. 147-156; jetzt allgemein zugänglich in: Kirchenleitung der VELKD (Hg.), Agende für ev.-luth. Kirchen und Gemeinden, Band III: Die Amtshandlungen, Teil 4: Dienst an Kranken. Neu bearbeitete Ausgabe 1994, Hannover: Luth. Verlagshaus 1994, S. 110-116.

chen Gesprächen steht nicht zur Verfügung. Sie wächst in dem Maße, in dem ein Mensch seinem Ende entgegenwächst. Um sie zu finden, bedarf es in der Regel eines längeren Weges, der dazu verhilft, die gewählten Worte auf die Person und ihre Fassungskraft zu beziehen. Wenn wir das beachten, können wir im Gespräch nach der „Wahrheit“ tasten, ohne die Hoffnung zu nehmen.

**Wir umgeben ihn mit den von der Kirche angebotenen Mitteln.** - Die Angewiesenheit, in der sich ein Sterbender befindet, greift um sich, ergreift auch die Anwesenden. Die Gefahr, daß wir wie die Jünger an Jesus vor seinem Sterben handeln, also „schlafen“, ist jetzt am größten. In diese Armut und in unser Verstummen hinein reicht uns die Kirche die Mittel des Glaubens und hilft unserer Schwachheit auf. Selbstverständlich gebrauchen wir sie nicht ohne Überlegung und Auswahl und immer personenbezogen.

**Das biblische Einzelwort.** - So spricht der Herr: „Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Jesus Christus spricht: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Diese und andere biblische Worte werden dem Sterbenden zugesprochen, langsam, vernehmlich, ausdrücklich und nicht zu laut.

**Besondere Liedstrophen.** - Einige haben sich besonders bewährt in diesen letzten Stunden: „Wenn ich einmal soll scheiden ...“ (EG 85,9), „Mach End, o Herr, mach Ende ...“ (EG 361,12), „Wenn meine Kräfte brechen ...“ (EG 516,4). Da in unserer Gesellschaft immer weniger Menschen Liedern der Kirche lernend begegnen, vermindert sich ihre Ansprechbarkeit darauf in den letzten Stunden. Sofern sie aber solche Liedworte in sich getragen haben, reichen sie oft bis in die Bewußtlosigkeit hinein.

**Das Vaterunser.** - Es erreicht als letztes verbliebenes Glaubensgut auch ganz vom Glauben Entfremdete. Wir sprechen es langsam oder rufen es, wie bei den biblischen Einzelworten, Bitte für Bitte ins Ohr.

**Der Gebrauch des Gesangbuches.** - Wir denken jetzt nicht an die Lieder, sondern an den den meisten Gesangbüchern im Anhangteil beigegebenen Abschnitt „Im Angesicht des Todes“. Dort finden wir Sprüche, Gebete und Lieder und eine Anleitung, mit Sterbenden seelsorgerlich umzugehen.

**Wachen und beten.** - Beistehen wird oft zur Nachtwache auf der Grenze des Lebens. Sie ist der Ort der fortlaufenden Lesung. Dafür bieten sich ausgewählte Psalmen an, die Passionsgeschichte, die Abschiedsreden im Johannesevangelium und Stücke aus Paulus. Wir setzen nach größeren Abschnitten immer wieder ab. Die geistliche Lesung geschieht auch zum Schutze der Wachenden.

**Die Beichte.** - Selten wollen Sterbende noch etwas loswerden. Oder empfinden wir dies als selten nur, weil wir nicht sensibel genug für solche oft sehr verborgenen Kundgaben sind? Wenn wir sie merken, helfen wir dazu, das Beschwerende zu äußern, und lassen darauf die Zusage der Vergebung folgen. Dies kann mit dem einfachen Satz geschehen: „Auf Befehl unseres Herrn Jesu Christi spreche ich dich frei, ledig und los von allen deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Friede sei mir dir!“ Das Beichtgeheimnis ist unverbrüchlich zu wahren.

**Das Abendmahl.** - Gibt der Schwerkranke und Sterbende den Wunsch nach dem Heiligen Abendmahl zu erkennen, dann benachrichtigen wir den nächsten erreichbaren Pfarrer, die nächste erreichbare Pfarrerin. Die Feier des Heiligen Abendmahls, am Sterbebett gefeiert, kann für alle Glieder des Hauses eine gesegnete, unvergeßliche Stunde werden.

**Wir erweisen ihm den letzten Dienst, wenn sich das Ende naht.** - Nun haben Worte, die aufgenommen werden können, ihre Stunde gehabt. Gibt es ein über das Wort hinausgehendes Handeln der Gemeinde? Es ist der Abschieds- oder Valetsegen. Er lautet in einer etwas verkürzten Form: „Es segne dich Gott, der Vater, der dich nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Es segne dich Gott, der Sohn, der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat. Es segne dich Gott, der Heilige Geist, der dich zu seinem Tempel bereitet und geheiligt hat. Der dreieinige Gott sei dir gnädig im Gericht und führe dich zum ewigen Leben. Amen.“ Wie wird der Abschiedssegens vollzogen? Wir kündigen ihn den Umstehenden an. Wir treten hinzu und legen dem Sterbenden die Hand spürbar auf das Haupt. Wir sprechen den Segen und bezeichnen während des letzten Satzes den Heimgehenden mit dem Zeichen des Kreuzes.

**Wir befehlen ihm und uns der Barmherzigkeit Gottes.** - Wenn Christen Sterbenden beistehen, wird das, was sie noch tun können, zum Gottesdienst. Im Philipperbrief schrieb Paulus: „Christus soll groß werden, es sei durch Leben oder durch Tod.“ Das kann auch unter den ärmsten und ganz dramatischen Umständen geschehen. In diesem Gottesdienst beim Sterben haben nun auch, vor allem wenn das Ende eingetreten ist, der Schmerz, die Klage, das Weinen, die Erschütterung ihren Raum. Wir brauchen diese Gefühle nicht zu unterdrücken. Wir falten dem Toten die Hände über der Brust und drücken ihm die Augen zu. Wir zünden eine Kerze an als Ausdruck des brennenden Glaubens, der Liebe und der christlichen Hoffnung. Und dann befehlen wir den Entschlafenen und uns selbst in einem kurzen und wenn möglich freien Gebet der Gnade Gottes, in der unsere Toten geborgen und wir als Lebende bewahrt sind.

Das Gespräch mit Sterbenden und der Dienst an ihnen mag uns Angst machen. Aber wir sollten nicht davor zurückschrecken; denn wir sehen hinter der Dunkelheit des Todes das Licht des ewigen Lebens. Die Erfahrungen, die von daher durch Worte der Schrift, der Verkündigung und der Zeugen des Glaubens bereits in unser Leben getreten sind, lassen in uns Ruhe und Gewißheit wachsen. Sie übertragen sich auf den Sterbenden und helfen ihm, die Todesfurcht zu überwinden. Wir geben auch hier, was wir empfangen haben.

Seelsorgerlichen Dienst an Sterbenden kann üben, wer aus der Distanz zum Tode eine Nähe zu ihm zu gewinnen bereit ist, wer einen kleinen Schatz biblischer Einzelworte und einige Liedstrophen mit sich trägt, die in dieser Situation standhalten, und wer den Mut des Glaubens besitzt, Gott im Gebet anzurufen.

Weitere seelsorgliche Hilfen zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender finden sich in:

Worte der Hilfe. Eine Handreichung des Diakonischen Werkes in Schleswig-Holstein (Postfach 825, 24758 Rendsburg).

Nicht allein gelassen. Bibelworte, Andachten, Lieder und Gebete am Sterbebett, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1989 (ISBN 3-438-04492-7).

Westfälische Diakonissenanstalt Sarepta (Hg.), Laß uns gemeinsam gehen. Ein Wegbegleiter an den Grenzen unseres Lebens, Stuttgart: Kreuz <sup>5</sup>1988 (ISBN 3-7831-0607-9).

Lutherische Liturgische Konferenz (Hg.), Evangelisches Pastorale. Gebete und Lesungen zur Seelsorge, Gütersloh: Gerd Mohn <sup>2</sup>1987 (ISBN 3-579-04766-3).

Erhard Domay/ Ursel Heinz (Hg.), Wende dich zu mir. Gebete mit Sterbenden. Mit einem Nachwort von Franco Rest, Gütersloh: Gerd Mohn 1995 (ISBN 3-579-01310-6).

Heinrich Pera, Sterbende verstehen. Ein praktischer Leitfaden zur Sterbebegleitung. Mit einem Begleitwort von Paul M. Zulehner, Freiburg: Herder 1995 (ISBN 3-451-22769-x).